

lich, über all das Viele, das Christen heute bedrängt, zutreffend und umfassend, sachlich und prophetisch zugleich, zu reden. Das beeinträchtigt die Lesefreude bei einem Material, das viel Information und manch gelungenen Durchblick bietet, beträchtlich. P. Lippert

BADER, Dietmar: *Besuch bei einer jungen Kirche*. Erfahrungen in Brasilien. Düsseldorf 1987: Patmos-Verlag. 184 S., kt., DM 22,-.

Da meine Ordensoberen vor einigen Jahren einen Reiseauftrag für Brasilien für mich hatten, und ich das „grün-gelbe Land“ (Anspielung auf die Nationalfarben) ein wenig kennen und nicht wenig lieben gelernt habe, stelle ich gern diesen Reisebericht vor. Der Verfasser konnte im Unterschied zu mir, nicht nur wochen-, sondern sogar monatelang „o nosso Brasil“ kennenlernen. Seine Reise führte ihn vom Amazonas über Crateús (Nordosten) nach anderen Orten dieser am meisten geprüften Region (Fortaleza, Olinda, Recife, Salvador). Dann schwenkt der Bericht in das Ballungsgebiet von Rio (Nova Iguaçu), nach São Paulo, später dann noch in den Süden (Pôrto Alegre, Florianópolis) und zu den Wasserfällen von Iguazú (mit einem Zwischenaufenthalt in Santiago de Chile). Das Buch ist unter all dem Vielen, das über Lateinamerika, hier über Brasilien, zu lesen ist, eine angenehme Besonderheit. Es erzählt wirklich, es enthält eine Fülle farbiger Details: Landschaftsbeschreibungen, Begebenheiten und Ereignisse, Protokolle von Sitzungen von Basisgruppen, Dialoge mit Priestern und Bischöfen, eigene ruhige, aber engagierte Reflexionen. Dabei hat das Buch den Vorzug, schon während der Ära der „Nova República“ geschrieben zu sein, also nach der demokratischen Öffnung und nach den ersten, massiven wirtschaftlichen Enttäuschungen unter diesem System. Natürlich wird das Buch bei dem Leser, der das Land nie betreten hat, nicht so viele Erinnerungen auslösen, bis hin zu genannten (aber nicht nach Ordenszugehörigkeit erwähnten) Mitbrüdern, die darin vorkommen. So kann ich letztlich nicht präzise sagen, wie das Buch auf den „Normal-Leser“ wirkt. Ich vermute aber, daß es doch einen farbigen Eindruck gibt – zu seiner ansprechenden Art fällt mir als Parallele nur ein Buch von Marietta Peitz ein, das diese über eine Reise durch die Kirchen Südasiens vor längerer Zeit schon schrieb (von uns seinerzeit besprochen). Diese Art „pastoraler/misionarischer Reiseberichte“ mit einer Fülle solider Information in all dem Erzählten könnte man auch „narrative Missiologie“ nennen. Davon könnten wir mehr gebrauchen. So ist dem Buch gute Aufnahme zu wünschen – bom proveito! P. Lippert

CHANG CH' UN-SHEN, A. B.: *Dann sind Himmel und Mensch in Einheit*. Bausteine chinesischer Theologie. Reihe: Theologie der Dritten Welt, Bd. 5. Freiburg 1984: Herder Verlag. 144 S., kt., DM 24,-.

Dieser Band bietet eine relativ knappe Einführung in einige Aspekte moderner christlicher (katholischer) Theologie im chinesischen Kulturraum. Die Beiträge wurden ursprünglich für chinesische Leser geschrieben, so bleibt für den westlichen Leser wohl manches schwer verständlich. Der Autor ist Jesuit und derzeit Dekan der theologischen Fakultät der katholischen Fujen-Universität in Taipeh/Taiwan.

Hilfreich ist als erster Teil der Bericht über die letzten Jahrzehnte chinesischer Theologie (19–74). Dabei wird deutlich, wie sehr sich diese noch in der frühen Entwicklung befindet. Als erster Versuch einer Grundlegung wird ein Artikel von T'ien Liang aus dem Jahre 1959 angeführt: „Einfache Überlegungen zur Grundlegung einer chinesischen katholischen Kultur“. Heute ist allerdings der Gedanke der Kindsehrfurcht, der 1959 die Basis der weiteren Überlegungen bilden sollte, abgelöst. Grundlegender und ergiebiger scheint die Vorstellung von der Einheit von Himmel und Erde zu sein, die auch als „Realisierung der schöpferischen Kraft des Himmels“ in die Ethik ausstrahlt. Den Abschluß des ersten Teils bildet eine interessante Auflistung noch zu bearbeitender Themen.

Den zweiten Teil des Buches macht ein Aufsatz über „Die Kategorie der Einheit als Ergänzung zur Kategorie der Person“ aus (75–90), in dem anhand eines Weltendiagramms die „Himmel-Mensch-Einheit“-Lehre deutlicher dargelegt wird. In ihrer christlichen Interpretation nimmt Jesus Christus als der „Himmel-Mensch“ eine Schlüsselposition ein. Es folgen ein Aufsatz über Sakramententheologie (91–102) und ein Versuch über den Heiligen Geist (103–137).

Für den westlichen Leser sind die Beiträge dieses Buches eine Information über gegenwärtige chinesische Theologie. Anregungen und Fragen an die westlichen Theologen lassen sich noch nicht ge-